Zur genauen Erforschung von Vergiftungen mit Solanin hat S. G. Willimott¹⁾ verschiedene Untersuchungen an Kartoffelproben ausgeführt. Dabei wurde die Methode nach A. Bömer und H. Mattis²⁾ zur Bestimmung des Solaningehaltes benutzt. Die gefundenen Solaninmengen waren sehr verschieden und ergaben je nach der Sorte entweder geringe oder hohe Werte; der höchste gefundene Wert betrug dabei 48,9 mg-% Solanin. Von den einzelnen Reaktionen für Solanin führt Willimott außer den bekannten noch zwei neue an. So zeigte sich, daß Solanin nach dem Lösen in heißem Amyl- oder Äthylalkohol beim Erkalten regelmäßig eine feste Gallerte bildet und auch mit einer Lösung von Antimontrichlorid in trockenem Chloroform beim Stehen eine tiefrote Farbe gibt.

W. Dehio.

Über eine giftige Verfälschung von Linsen berichtet P. Brun³⁾. Die Grünfärbung dieser Linsen war künstlich mit einem Triphenylmethan-derivat hervorgerufen worden, und zwar war dieser Farbstoff offenbar in unreiner, arsenhaltiger Form verwendet worden, was aus der Schwere der Erkrankung hervorging.

W. Dehio.

Über die Untersuchung der färbenden Substanz bei Mehlen aus denaturiertem Getreide macht C. Gicquel⁴⁾ folgende Angaben. Finden sich in solchen Mehlen blaue Stellen, deren Farbe bei Behandlung mit konzentrierter Schwefelsäure in Grün umschlägt, so handelt es sich um Methylenblau. Dieses wird auch von einer 10%igen Zinnchlorürlösung entfärbt. Zum Nachweis bestreut man mit dem Mehl Filtrierpapierstreifen, die man mit einer Tanninlösung befeuchtet hat. Dabei entsteht bei Anwesenheit von Methylenblau eine Blaufärbung, die sich mit Wasser oder noch besser mit Alkohol auswaschen läßt und beim Betupfen mit Essigsäure sofort verschwindet.

W. Dehio.

¹⁾ Analyst 58, 431 (1933). — ²⁾ Vgl. diese Ztschrift. 71, 91 (1927). — ³⁾ Ann. falsific. 27, 88 (1934). — ⁴⁾ Ann. falsific. 27, 91 (1934).